

Pulsnitzer Wochenblatt

Sernsprecher: Nr. 18.

Bezirks-Anzeiger

und Zeitung

Telegr.-Adr.: Wochenblatt Pulsnitz

Erscheint: Dienstag, Donnerstag u. Sonnabend.

Mit „Illustr. Sonntagsblatt“, „Landwirtschaftlicher Beilage“ und „Für Haus und Herd“.

Abonnement: Monatlich 45 Pf., vierteljährlich Mk. 1.25 bei freier Zustellung ins Haus, durch die Post bezogen Mk. 1.41.

Amts-



Blatt

des Königl. Amtsgerichts und des Stadtrates zu Pulsnitz

Inserate für denselben Tag sind bis vormittags 10 Uhr aufzugeben. Die fünf mal gespaltene Zeile oder deren Raum 12 Pf., Lokalpreis 10 Pf. Reklame 25 Pf. Bei Wiederholungen Rabatt.

Zeitraubender und tabellarischer Satz nach besonderem Tarif. Erfüllungsort ist Pulsnitz.

Amtsblatt für den Amtsgerichtsbezirk Pulsnitz, umfassend die Ortsschaften: Pulsnitz, Pulsnitz M. S., Vollung, Großröhrsdorf, Bretzig, Hauswalde, Ohorn, Obersteina, Niedersteina, Weißbach, Ober- u. Niederlichtenau, Friedersdorf-Thiemendorf, Mittelbach, Großnaundorf, Lichtenberg, Klein-Dittmannsdorf. Druck und Verlag von E. L. Sörfter's Erben (Inh.: J. W. Mohr). Expedition: Pulsnitz, Bismarckplatz Nr. 265. Verantwortlicher Redakteur: J. W. Mohr in Pulsnitz.

Nr. 78.

Dienstag, den 30. Juni 1908.

60. Jahrgang.

Bekanntmachung.

Das Beeren- und Pilzesammeln in Niederlichtenauer Flur ist nur gegen Erlaubnisakte, welche beim Gemeindevorstand zu haben ist, gestattet, solche welche ohne Karte angetroffen werden haben Strafe zu gewärtigen. Die Besitzer.

Arbeitsnachweis. Gesucht werden:

Arbeiterfamilie für Gärtnerei pr. sofort. Arbeitsgelegenheit für die Ehefrau und Familienmitglieder vorhanden. Arbeitsdauer 10 1/2 Stunde. Lohn nach Uebereinkunft. Freie Wohnung mit Gartennutzung oder Kartoffelland. Gutsverwaltung Grüngräbchen. Tischlergefelle sofort (Lohn nach Uebereinkunft) von E. Puzke, Weißbach b. Pulsnitz.

Das Wichtigste vom Tage.

Auf dem Deutschen Ingenieurtag sprach Professor Dr. Hempel-Dresden über „Trinkwasserversorgung der Städte vom chemischen Standpunkte“ und Graf Zeppelin über „Erfahrungen beim Bau von Luftschiffen.“

Zur Teilnahme an den großen Manövern in der Nordsee versammelten sich heute 200 englische Kriegsschiffe an der Südküste von England. (S. Leitart.)

In der Prozessverhandlung gegen die Bürgermeisters-Tochter Grete Veier, die gestern vor dem Schwurgericht in Freiberg begann, legte die Angeklagte ein Geständnis ab. Den Verhandlungen, die in voller Öffentlichkeit stattfinden, können nur wenig Personen beiwohnen. (S. Gerichtssaal.)

Der Londoner „Daily Graphic“ meldet, Kaiser Wilhelm werde mit König Eduard auf dessen Reise nach Marienbad zusammentreffen.

Die Lage in Persien hat sich noch verschlimmert. Die Gegner des Schahs in der Provinz marschieren nach Teheran.

Das abgelaufene Finanzjahr der Vereinigten Staaten von Nordamerika schließt infolge der wirtschaftlichen Krisis mit einem Defizit von etwa 60 Mill. Dollars ab.

Der Prozeß gegen den Fürsten Guleburg wegen Meineids und Verleitung zum Meineid hat gestern vormittag vor dem Schwurgericht in Berlin unter ungeheurem Menschenandrang begonnen. Um 12 1/2 Uhr wurde die Öffentlichkeit ausgeschlossen. (S. Gerichtssaal.)

Die englische Flotte in der Nordsee.

Wenn dieser Artikel vor die Augen der Leser kommt, ist die englische Kanalflotte auf der Rheide von Esbjerg an der westjütischen Küste eingetroffen, nahe an der deutschen Grenze. So nahe, daß man dort den Donner der Schiffskanonen bei den am 1. Juli beginnenden kombinierten Manövern, an denen außer der durch das Heimatgeschwader verstärkten Kanalflotte die Mittelmeerflotte und die Unterseebootflotte der Nordsee teilnehmen, vielleicht wird hören können.

300 Schiffe sendet England zu diesen Manövern an die jütische Küste, 28 Schlachtschiffe, 19 Panzerkreuzer, 50 „geschützte“ Kreuzer, und etwa 190 Torpedoboote und Torpedojäger, sowie die Unterseeboote. Es ist bisher eine so starke Seekriegsmacht in der Nordsee noch nie aufgetreten. Die Uebungen zerfallen zeitlich in zwei Abschnitte, die vom 1. bis 12. Juli und vom 12. bis 22. Juli reichen. Weitere Einzelheiten werden geheim gehalten, doch verlautet, daß die Uebungen sowohl taktische Manöver, wie Torpedo- und Minenübungen umfassen werden. Man will jede öffentliche Berichterstattung ausschließen; selbst Repräsentanten der englischen Presse werden nicht zugelassen, geschweige denn ausländische Journalisten. Gibt es bei diesen Manövern etwas zu verheimlichen? Hat man irgend einen besonderen Trick für die Betätigung der Flotte im Ernstfalle ausgeheckt, den man nicht verraten will? Und besteht dieser Trick vielleicht tatsächlich in der noch jüngst behaupteten, von der britischen Presse aber krampfhaft bestrittenen Absicht der Briten, mit der Landung größerer Truppenmassen an der westjütischen Küste einmal eine kleine Probe zu machen? Man erinnert sich der von Delcassé als gewissen Faktor in seine politische Rechnung eingestellten Landung von 100 000 Briten an der schleswigschen Küste im Falle eines Krieges

zwischen Frankreich-England und Deutschland. Und man erinnert sich auch jener Reichstagsrede des dänischen Ministerpräsidenten, der eine englische Truppenlandung gerade bei Esbjerg als ein sicheres Ereignis beim Ausbruch eines deutsch-englischen Krieges bezeichnete.

Augenscheinlich eingegebene englische Pressepublikationen haben der Nordlandsfahrt der Kanalflotte jede politische Bedeutung absprechen wollen. Lediglich um Uebungen soll es sich handeln! Man hat jedoch diese Versicherung nirgends ernst genommen. Vor allem auch nicht, wie man aus Kopenhagen schreibt, auf dänischer Seite. Was Norwegen angeht, so ist die Intimität der englisch-norwegischen Beziehungen einseitigen Kreisen schon längst kein Geheimnis mehr. Der Verlauf des englischen Flottenbesuches in Christiania ist nur geeignet, die Anschauung zu bestärken, daß sich dieses Lande vielgepriesene Selbstständigkeit doch eben in erster Linie auf die mächtige englische Freundschaft stützt. Selbst der norwegische Reichstag ging an Bord des englischen Geschwaders, eine Begebenheit, die nicht minder ungewöhnlich ist als die Haltung der norwegischen Presse, die sich aus Anlaß des Besuches veranlaßt sieht, zum Teil in englischer Sprache zu erscheinen!

Und Dänemark? Dieses Land hat neuerdings so viele und so starke Beweise englischen Interesses gesehen, daß es nicht wohl angeht, den Flottenbesuch in Esbjerg als politisch bedeutungslos aufzufassen. Jedenfalls ist die Absicht der Engländer unverkennbar; sie wollen gegen die vermeintliche „deutsch-dänische Annäherung“ demonstrieren, die man in London irig als einen sehr intimen Pakt der beiden Länder ansieht, obwohl sie in Wirklichkeit nichts anderes ist als ein endlich erfolgter Ausgleich alter Gegensätze zweier aufeinander angewiesener Nachbarn. Doch diese natürliche Auslegung findet in England keinen Glauben.

Was die militärischen Zwecke der englischen Manöver angeht, so entziehen diese sich dem öffentlichen Urteil. Selbstverständlich bestreitet man die Absicht der Veranstaltung von Landungsmanövern an der dänischen Küste, die eine schwere Kränkung der dänischen Staatsouveränität darstellen würden. Nicht uninteressant ist es aber, daß es dazu immerhin eines ausdrücklichen dänischen Hinweises auf jene Gerüchte, einer nicht mißzuverstehenden Auslassung der offiziellen „Berlingske Tidende“ bedurfte. Jetzt heißt es, in Esbjerg sollten lediglich täglich etwa 10 000 Mann Landurlaub erhalten, doch vielleicht ist diese Stärke auch nicht richtig angegeben. In Dänemark aber meint man, die Veranstaltungen eines Massenurlaubs könnten einem Landungsversuch tatsächlich verweigert ähnlich sein. Die Welt fragt sich verwundert, was die zehntausend täglichen Gäste in dem kleinen Esbjerg sollen, wenn eben ihre Landung nicht zu Uebungszwecken erfolgt.

Sei's wie es sei: In jedem Falle stellen diese britischen Flottenmanöver vor der Türe Deutschlands eine Demonstration dar, deren deutschfeindlicher Charakter niemand verborgen bleiben kann. Der Ort der Manöver, ihre Ausdehnung, ihre geistliche Geheimhaltung, die Massenlandgänge der Mannschaften, die ungeheure Zahl der Schiffe — all das nimmt sich recht merkwürdig aus, wenn man sich an die Hoffnungen Delcassés, die gewiß mehr als ein bloßer Sommernachtsstraum waren, und an die oben erwähnte Rede des Leiters der dänischen Politik erinnert. Dieses britische Manöver ist auch als ein Schreckschuß für Deutschland gedacht; die Londoner Admiralty will uns einmal so recht ad oculos vorführen, wie winzig „Billys Spielzeug“ gegenüber der Seekriegsmacht Albions ist, wie aussichtslos für uns ein Kampf gegen diese. Vielleicht will man diese Anschauung weniger unserer Admiralty und unseren leitenden Männern beibringen, als unserer öffentlichen Meinung.

Sehr leicht kann es aber anders kommen, als der „liebe Better“ gewollt! Nämlich dazu, daß die über-

mütige Herausforderung und der Hohn, der in der Abhaltung dieser britischen Manöver sich kundgibt, in unserer Volke die Ueberzeugung von der Notwendigkeit einer stärkeren Flottenrüstung kräftigt und ausbreitet. Wir sind eine friedliche Nation, aber eine, die keine Demütigungen verträgt. Die Folge des Tages von Olmütz war Wilhelm I. Heeresorganisation, aus der das Deutsche Reich erwuchs. Die Folge der Tage von Esbjerg wird vielleicht eine neue Epoche in der Geschichte der deutschen Flotte sein.

Daß man an maßgebender Stelle des Deutschen Reiches an das Märchen von der Harmlosigkeit der englischen Schiffsübung glaubt, wird man selbst in London nicht verlangen. Zugleich wird man aber auch bei uns das Verhalten auf dänischer Seite bei diesen offenen oder verkleideten Landungsversuchen mit weit offenen Augen verfolgen.

Aus guten Gründen glauben wir nicht an den Plan einer englischen Landung in Jütland, selbst unter der Voraussetzung, daß Dänemark im Kriegsfalle sich England verbündete. Die Dänen haben nicht eine Festung an der Nordsee, auf die sich landende britische Truppen stützen könnten. Dabei ist Esbjerg kaum drei Meilen von der deutschen Grenze entfernt. Da würden die Engländer, von deutscher Uebermacht umstellt und angesichts der Flachküste der Nordsee von ihren Schlachtschiffen nicht geschützt, genau so miserabel abschneiden, wie vor 111 Jahren die Truppen des Herzogs von York, die auf der holländischen Halbinsel landeten und nach diversen Niederlagen die wenig ruhmvolle Kapitulation von Alkmaar schließen mußten. Wir trauen England die Dummheit nicht zu, sich angesichts seiner unzulänglichen Armee in absehbarer Zeit mit dem Deutschen Reich jemals in einen Landkrieg einzulassen.

Oertliches und Sächsisches.

Pulsnitz. Die Frühjahr-Bezirksversammlung des Bezirkes Kamenz vom Königlich Sächsischen Militärvereinsbund, welche am vergangenen Sonntag im Saale des hiesigen Schützenhauses stattfand, hatte eine recht erfreulich zahlreiche Teilnahme seitens der Delegierten und der Militärvereinsmitglieder aufzuweisen. Nach Eröffnung durch den Vorsitzenden begrüßte Herr Bürgermeister Dr. Michael die Anwesenden im Namen der Stadt und des Königlich Sächsischen Militärvereins aufs herzlichste. Der Militärgefangenverein trug einige Gefänge recht wirkungsvoll vor. Ueber die Verhandlungen selbst können wir leider nicht berichten, da die Unterlagen, um die wir baten, verweigert wurden.

Die Erdbeeren sind reif! Unter allen Früchten ist diejenige die Erdbeere die Jung und Alt gleichmäßig gern genießt. Den höchsten materiellen Genuß gewährt die Erdbeere, wo sie in früher Morgenstunde, schon mit dem Aufgang der Sonne aus dem Garten gepflückt, eingezuckert und mit Milch serviert wird. Alle raffinierten Formen im „Uebergeschmack“, z. B. Erdbeeren mit Champagner sind unter Geschmackslosigkeit zu registrieren. Die Erdbeere hat aber auch einen hohen hygienischen Wert und bei verschiedenen Krankheiten ist die Erdbeere zum gesuchten Heilmittel geworden. Vom alten Linné weiß man, daß er sich dieser aromatischen Frucht mit Erfolg gegen Gicht und Gliederreißer bediente. Er äußerte über die Erdbeere: Sie lösen den Weinstein (Zahnstein) der Zähne so bedeutend, daß innerhalb von 14 Tagen die Zähne von ihrer Kruste vollständig befreit werden. Dasselbe Urteil über den Wert der Erdbeere als Heilmittel gegen die Gicht trifft man schon bei Homer, Virgil und Plinius. Bei Nervenleiden und Steinschmerzen wurde die Erdbeere ebenfalls verwendet, und nach zahlreichen Quellen mit Erfolg. Aus den alten Berichten weiß man, daß Erdbeeren kühlen und trocknen und daraufhin ihren Kurwert haben. Schon vor mehr als 300 Jahren sage



Matthioli: Erdbeertraut gelotten und davon getrunken, stopft die Bauchruhr. Alle Hitze im Leibe wird von den Erdbeeren und dem aus ihnen gebrannten Wasser gelöscht, das Wasser macht lind und luftig um die Brust, zerteilt die hitzige Gelbsucht und macht frisches Gel lüt. Es dient deshalb auch, besonders bei Mädchen und Frauen, gegen die hitzige Rôte im Gesicht. Ja der Wert der Erdbeere für die Gesundheit ist ein ganz bedeutender, das ist auch von medizinischen Autoritäten der Neuzeit bestätigt worden. Wer es also nur irgend kann, der esse so viel als möglich diese köstliche Frucht.

Eine merkwürdige Unruhe ist in die Menschheit gefahren; niemand fühlt sich zu Hause mehr richtig wohl, jeder will einmal aus dem engen Alltagskreise heraus; die Sommerreise steckt ihm in den Knochen. Eine vergnügliche Zeit sind die Tage der großen Sommerreise nicht. Ueberall ein Hasten und Jagen; hier muß in aller Eile noch ein Anzug fertiggestellt werden, dort ein Hut. In den Großstädten sind Droschken und Dienstmänner in eifrigster Tätigkeit, und auf den Bahnhöfen erst! Da ist schon gar kein Auskommen mehr. Die Koffer türmen sich zu Bergen an, und in den Wagen abteilen sitzen die unglücklichen Reisenden trotz der Sonnenglut eingepreßt wie die Heringe. Alles schimpft und wettet, schließlich aber schickt man sich doch in das Unvermeidliche und läßt sich durch all die Unannehmlichkeiten den Humor nicht verderben. Freilich darf man nicht in den falschen Zug eingestiegen sein, was manchem Pechvogel passieren soll. Auch darf das Gepäck nicht verschwunden sein oder durch falsche Expedierung nach dem entgegengesetzten Ende von Deutschland reifen. Gemütlich ist die Reisezeit nicht, das steht fest. Und die meisten Reisenden müssen allerlei Entbehrungen leiden, gegen die sie sich zu Hause gewöhnt zu haben würden. An Schlafrock und Hauspantoffeln ist gar nicht zu denken. Eine Zigarre dürfen sie sich nur in den seltensten Fällen erlauben. Die Schuhe drücken, und dazu gilt es, schwere Reisefässer zu tragen. Das „Reisefieber“ hat ihn eben erfaßt, und er duldet, ohne zu klagen.

St. Peter- und Paulstag war gestern. Der 29. Juni ist dem Andenken der beiden Apostel Petrus und Paulus geweiht. Bereits zu Ende des 2. Jahrhunderts zeigte man in Rom die Todesstätten derselben und zwar die des Petrus in den Neronischen Gärten auf dem Vatikan, die des Paulus an der Straße nach Ostia. Bischof Lucius von Rom ließ die Gebeine dieser beiden Apostel fürsten am 29. Juni 258 aus den Katafomben aufheben und an den Stätten beisetzen, an welchen die Apostel geblutet haben sollen. Seit jener Zeit wird der Peter-Paulstag jährlich am 29. Juni gefeiert, und zwar, wie man schon im 4. Jahrhundert meinte, als Todestag der beiden großen Apostel. In Böhmen und anderen katholischen Ländern ruhen an diesem Tage die Geliebten, die Werkstätten sind geschlossen, und Jung und Alt beteiligt sich an den zu Ehren der beiden Apostel veranstalteten Prozessionen. Nach einem alten Glauben werden am Peter-Paulstage drei Menschenleben gefordert, von denen das eine durch Selbstmord, das andere durch Wasser und das dritte durch Blitz endigen soll. Darum spricht man im Schwarzwalde an diesem Tage warnend: „Wer nicht feiert Peter und Paul, den trifft der Stroal.“ Der St. Peter- und Paulstag gilt auch als Tag, an dem sich heftige Stürme einstellen und daher ist er auch den Schiffern kein angenehmer Tag. In den Rheinlanden charakterisiert man den Tag wie folgt: „Da Peterstag, da hackt der Has, da jongt die Kuh, da lät dat Hoh, da trijgt die Husfru vel zeh doh.“

Aufhebung der Fahrkartensteuer? Wie man aus Berlin schreibt, soll die Aufhebung der Fahrkartensteuer nunmehr bestimmt in Aussicht genommen worden sein. Es haben sich, wie es heißt, alle Bundesstaaten gegen eine weitere Erhebung dieser Steuer ausgesprochen, da sie die auf sie gesetzten Erwartungen nicht erfüllt hat. In diesem Jahre waren zirka 23 Millionen für die Fahrkartensteuer im Etat angesetzt worden. Die bisherigen Einnahmen zeigen, daß sie wesentlich hinter dem Voranschlage zurückgeblieben sind. Es ist natürlich zu erwarten, daß bei der Reichsfinanzreform der Ausfall, der durch die Beseitigung der Fahrkartensteuer entsteht, durch eine neue Steuerart gedeckt wird.

Erhöhung der Loszahl der Sächsischen Klassenlotterie von 100 000 auf 110 000. Wie das „Leipz. Tageblatt“ berichtet, soll schon von der nächsten Lotterie ab eine Erhöhung der Loszahl der Sächsischen Klassenlotterie um 10 Prozent, also von 100 000 auf 110 000 Stück, eintreten. Vorbesprechungen zwischen der Lotterie-Direktion und den Kollektoren haben hierüber schon stattgefunden. Der Sächsische Staat hat sich zu dieser Maßnahme im Hinblick darauf entschlossen, daß mit Ausnahme der preussischen und der Hamburger Lotterie nunmehr — nach dem bevorstehenden Aufhören der braunschweigischen Lotterie — alle übrigen deutschen Staatslotterien in Wegfall gekommen sind. Infolgedessen hat sich nicht nur im Inland, sondern besonders auch im Ausland eine überaus rege Nachfrage nach sächsischen Losen bemerkbar gemacht, der nur durch Erhöhung der Stückzahl genügt werden kann. Bei erforderlich werdender Veränderung des Lotterielehens soll übrigens namentlich auf eine Vermehrung der mittleren Gewinne (1000 Mark zc.) Bedacht genommen werden.

Die Entlassung aus dem sächsischen Staatsverbande. Das sächsische Ministerium des Innern hat, wie es in einer Verordnung bekannt gibt, die Frage, ob solchen männlichen sächsischen Staatsangehörigen, die das fünfundschwanzigste Lebensjahr bereits überschritten haben, die Entlassung aus dem Staatsverbande überhaupt und insbesondere dann verweigert werden dürfe, wenn sie ihrer Wehrpflicht nicht genügt hätten und strafrechtlich verfolgt würden, im Hinblick auf die Stellung, die das

Reichsamt des Innern in Uebereinstimmung mit dem Erkenntnissen der preussischen Obergerichtsgerichte in dieser Sache einnimmt, anderweit in Erwägung gezogen. Im Einverständnis mit dem Kriegsministerium ist das Ministerium des Innern, wie aus der Verordnung hervorgeht, dazu gelangt, sich, nachdem inzwischen auch das württembergische Ministerium des Innern seinen bisherigen Standpunkt hat fallen lassen, der Auffassung des Reichsamtes des Innern anzuschließen und die erwähnte Frage zu verneinen.

Errichtung einer Telegraphenanstalt. Am 1. Juli wird in Häslich bei Bischheim (Sachsen) eine Telegraphenhilfsstelle mit öffentlicher Fernsprechstelle in Wirksamkeit treten. Die neue Telegraphenanstalt, die im Telegrammverkehre die Bezeichnung Häslich (Amtsh. Kamenz) führen wird, ist zugleich Unfallmeldestelle.

Bischheim. In der heutigen Kirchenvorstandssitzung wurde der Hilfsgeistliche Molkwitz-Döbeln als Pfarrer für die Parochie Bischheim gewählt.

Kamenz, 29. Juni. Herr Regierungsassessor Dr. Richter bei der hiesigen Königl. Amtshauptmannschaft wird am 1. Juli zur Königl. Amtshauptmannschaft Dresden-V. versetzt. An seine Stelle tritt Herr Bezirksassessor Dr. Walthert, bisher bei der Königl. Amtshauptmannschaft Meißen.



Das 3. Quartal des Pulsnitzer Wochenblattes nimmt Donnerstag seinen Anfang.

In unserer schnelllebigen Zeit, wo sich die Ereignisse überstürzen, in der fast ein jeder Tag ein wichtiges Ereignis zeitigt, ist es für einen jeden in Stadt und Land ein unbedingtes Erfordernis auf eine Zeitung abonniert zu sein. Wer sich nicht fortlaufend aus einer Zeitung unterrichtet, der bleibt zurück in seiner Welt- und Menschenkenntnis, der versimpelt und versauert.

Das Pulsnitzer Wochenblatt bringt stets die neuesten politischen Ereignisse, die neuesten Ereignisse aus Stadt und Land, und über die neuesten Ereignisse will doch ein jeder unterrichtet sein, ja muß ein jeder unterrichtet sein, will er nicht für rückständig gelten, will er nicht schweigen müssen im Gespräche mit Freunden und Bekannten. Wer also noch nicht auf das 3. Quartal des Pulsnitzer Wochenblattes abonniert hat, der veräume nicht, sofort zu abonnieren. Der Abonnementspreis beträgt pro Quartal frei Haus durch unsere Boten nur M 1.25, frei Haus durch die Post M 1.65.



Kamenz. Das 14. Gouturnfest des Nördlichen Oberlausitzgaues hatte am Sonntag ein reges Leben in unsere festlich geschmückte Stadt gebracht. Im Laufe des Vormittags trafen unter Trommel- und Pfeifenklang ober Hörnerklang und Gesang Turnerscharen ein und begaben sich in ihre Standquartiere. Den größten Zug brachte der 1/2 11 Uhr hier einlaufende Extrazug aus Großröhrsdorf. Die mit demselben kommenden Vereine Großröhrsdorf, Kleinröhrsdorf, Lichtenberg, Ohorn, Bischheim wurden unter Vorantritt von Musik zum Rathaus geleitet, um hier ihre Fahnen abzugeben. Am Abend vorher hatte bereits die Jugendabteilung im Sechskampf auf dem Festplatz, dem Albertplatz, um die Siegespalme gerungen. Der schöne, aber heiße Sommertag erschwerte am Sonntag das Wettturnen der Altersabteilungen, das von Vormittag 10 Uhr an auf dem gleichen Platz stattfand, erheblich. Nachmittags 1/2 2 Uhr wurden die Fahnen vom Rathaus abgeholt und um 2 Uhr setzte sich der städtische Zug in vier Reihen von der Hoyerswerdaer Straße aus nach dem Marktplace in Bewegung. Vor dem Rathaus nahm er Aufstellung und begrüßte hier im Namen der Stadt Herr Bürgermeister Dr. Feig die Turner, ihnen gedächliche Arbeit und nach dieser frohes Genießen wünschend. Nach Eintritt der Ehrengäste in den Zug setzte sich dieser zum Festplatz in Bewegung. In städtischer Zahl traten um 3 Uhr die Turner zu den Freübungen an. Der Aufmarsch gelang vorzüglich, auch die allgemeinen Freübungen klappten bestens. Nun entwickelte sich an den Geräten ein reges Leben, zeigten doch die Vereine in ihrer Gesamtheit ihr Können. Ein besonders anziehendes und wirksames Bild bot das Vorturner-Turnen, bei welchem man ganz vorzügliche Leistungen beobachten konnte. Um 7 Uhr fand die mit Spannung erwartete Verkündung der Sieger statt. Das Resultat ist nachstehendes: Beim Sechskampf (Jugend-Wettturnen):

1. Preis	Otto Laue, Großröhrsdorf	110 1/2 Punkte.
2. "	Otto Balzer, Schwepnitz	108 1/2 "
3. "	Bernh. Großmann, Großröhrsdorf	105 1/2 "
4. "	Paul Boden I	104 1/2 "
5. "	Paul Mai	103 "
6. "	Martin Reizmann	99 "
7. "	Paul Ziegenbalg	98 "
8. "	Paul Schurig	96 "
9. "	Oskar Hermann, Tdb. Kamenz	94 1/2 "
10. "	Bruno Müller, Großröhrsdorf	93 "
11. "	Bruno Hermann, Tdb. Kamenz	92 1/2 "
12. "	Rudolf Vogel, Schwepnitz	91 1/2 "
13. "	Georg Troicke, Kamenz	91 "
13. "	Georg Riede, Obersteina	91 "

Lobend erwähnt:
1. Max Rästner, Tdb. Kamenz 89 1/2 Punkte.
2. Max Schöne, Td. Kamenz 86 "
3. Robert Rasch, Großröhrsdorf 85 "

Beim Wettturnen der Männer über 35 Jahre errangen:

1. Preis	Ernst Paul, Schwepnitz	80 1/2 Punkte.
2. "	Hermann Huhle, Großröhrsdorf	70 "
3. "	Oskar Dittrich, Höckendorf	69 "
4. "	Arthur Potte, Königsbrück	62 "
5. "	Karl Wendler,	61 1/2 "
6. "	Ferdinand Nischitsch, Baugen	61 "

Beim Vereins-Wettturnen erhielten den

1. Preis	Turnverein Großröhrsdorf mit	76,25 Punkten.
2. "	" Kamenz	67,50 "
3. "	" Ohorn	67,16 "
4. "	" Schwepnitz	67 "
5. "	Turnerbund Kamenz	64,75 "

Lobend erwähnt:
1. Turnverein Königsbrück mit 61,83 Punkten.
2. " Lichtenberg " 61

Hierauf fand der Einmarsch nach der Stadt statt, woselbst Festball in den Sälen des Schützenhauses und des Goldenen Sternes stattfand. Aber auch in den anderen Erholungsstätten herrschte lebhafter Verkehr, besonders war der Hutberg in den Abendstunden von den Turnern und deren Angehörigen außerordentlich stark besucht. So hat auch das jüngste Gouturnfest für die Beteiligten, namentlich für den Gauvertreter Reizmann-Kamenz und unseren Gouturnwart Fichte-Großröhrsdorf viel Mühe und Arbeit, aber auch reiche Anerkennung gebracht. Gut Heil!

Dresden. Der König traf Sonntag früh 6 Uhr von Kiel kommend wohlbehalten wieder hier ein und begab sich nach der Villa Wachwitz, wo um 1 Uhr Familientafel stattfand.

Dresden. Prinz Johann Georg von Sachsen hat die Wahl zum Präsidenten der deutschen Landwirtschaftsgesellschaft für 1908/09 angenommen.

Dresden. Sonntag früh wurde das Fabrikgebäude der Aktiengesellschaft für Kartonnagen-Industrie, vormals Jean Scherbel, durch ein verheerendes Schandfeuer heimgesucht. Der Dachstuhl des östlichen und des hinteren Flügels ist vernichtet, die im zweiten Stock gelegenen Säle sind vollständig ausgebrannt, vom ersten Stockwerk ist die Decke beschädigt und vom Mittelbau ebenfalls der Dachstuhl eingestürzt. Nur der westliche Flügel ist unverletzt geblieben. Gegen 120 Feuerwehrleute hatten mit 5 Schlauchleitungen von vorn und sieben vom Hofe aus den Brand angegriffen, der einen ganz bedeutenden Schaden, der durch Versicherung gedeckt ist, verursacht hat. Als Ursache des Feuers wird Kurzschluß der elektrischen Leitung bezeichnet.

Dresden, 28. Juni. In der Lukaskirche erfolgte heute vormittag die feierliche Einweihung des neuen Pfarrers Rejler, früheren Hofpredigers in Potsdam, durch den Oberkonsistorialrat D. Diebelius in sein Amt.

Dresden. Mit einem durch die Stadt gebotenen Begrüßungsabend im hiesigen Zentraltheater begann am Sonntag die 49. Hauptversammlung des Vereins Deutscher Ingenieure. Der gesamte Theateraum, sowie der erste Rang waren für die Zwecke des Abends hergerichtet worden und bis auf den letzten Platz gefüllt. An der Veranstaltung nahmen hervorragende Persönlichkeiten teil. Ferner waren zirka 600 Ingenieure mit ihren Damen aus allen Teilen Deutschlands erschienen. Graf Zeppelin wurde noch 1/2 12 Uhr nachts erwartet. Der Festabend nahm einen sehr schönen Verlauf und fand erst nach Mitternacht seinen Abschluß.

Dem Vernehmen nach wird die Sächs. Staatsbahnverwaltung im Verein mit den süddeutschen Staatsbahnverwaltungen zum Beginn der Schulferien einen Sonderzug zu ermäßigten Preisen von Dresden Hbf. nach Straßburg und Metz ablassen, um den Besuch der Reichslande und namentlich auch der Schlachtfelder von 1870/71 zu erleichtern. Gewiß wird mancher Veteran schon oft den Wunsch gehegt haben, die Stätten, an denen er vor 38 Jahren gekämpft hat, wiederzusehen. Durch Ablaffung dieses Sonderzuges würde hierzu eine höchst günstige Gelegenheit geboten werden. Sowie bis jetzt bekannt, wird der Sonderzug am Montag, den 20. Juli nachmittags 3 Uhr 45 Min. von Dresden Hbf. abgehen und unterwegs in Freiberg, Chemnitz, Glauchau, Zwickau, Reichenbach i. B. und Plauen i. B. Reisende aufnehmen. Er wird über Hof, Bamberg, Würzburg, Heideberg, Mannheim, Ludwigshafen nach Neustadt a. Saarl. geleitet, von wo aus Anschlußsonderzüge nach Saarbrücken-Metz und nach Weissemburg-Wörth-Straßburg abgelassen werden. Es ist also der Weg über die Pfalz gewählt worden, über den fr. Zt. der größere Teil der sächsischen Armee nach Frankreich gezogen ist.

Zittau. Der Rat hat die Herstellung einer 3 Kilometer langen Adelsbahn vom Hochwald nach Döbzin ins Auge gefaßt. Die Herstellungskosten werden auf 6000 Mk. geschätzt. Die Haftpflicht, sowie die Unterhaltungskosten wird der Fremdenverkehrsverein tragen. Die Bahn soll möglichst schon nächsten Winter zur Benutzung freigegeben werden.

Kemnitz bei Bernstadt. Nach vorhergegangenen Verhandlungen mit dem Rittergutsbesitzer Wenzel fand am Mittwoch eine Besichtigung des Rittergutes Ober-Kemnitz durch den Kriegsminister Freiherrn von Hausen nebst 3 höheren Offizieren des Kriegsministeriums statt. Die Verhandlungen führten dazu, daß am 1. April 1900 das Rittergut Ober-Kemnitz in den Besitz des Kriegsministeriums übergeht. Auf dem Rittergute Ober-Kemnitz wird ebenso wie in Oberhofland ein Remontedepot eingerichtet.

Zwickau. Der alten Planitzer Kirche Schicksal ist gekommen; man ist der Renovierung müde und will die Kirche völlig abbrennen und an ihrer Stelle zum Andenken an den Wohltäter hiesiger Kirchengemeinde Herrn v. Beust eine Gedächtniskapelle errichten.



Kirchberg. Der verstorbene Schützenmajor Wollhändler Schaufuß hat der hiesigen Schützengesellschaft 14000 Mark vermacht.

Der sächsische Parteitag der deutschen Reformpartei wird am 20. September in Riesa abgehalten werden. Auf dem Kongress wird der Vorstand des Landesvereins wichtige Vorschläge bezüglich der Beibehaltung einer Zentralstelle für das Königreich Sachsen auch nach der Verschmelzung mit dem Reichsbunde machen. Man will dadurch den unerlässlichen Zusammenhang der einzelnen Parteigenossen untereinander im Lande wahren und außerdem den einzelnen Vereinen eine größere finanzielle Selbstständigkeit geben.

Die Landesversammlung der sozialdemokratischen Partei Sachsens wird am 10. August d. J. in Plauen stattfinden.

Der Gau Sachsen des Deutschnationalen Handlungsgehilfenverbandes hält seinen 10. Gau-tag am 5. Juli im Etablissement „Bellevue“ in Annaberg, der Hauptstadt des herrlichen oberen Erzgebirges ab. In Verbindung damit findet der 6. Sächsische Handlungsgehilfentag statt. Die Veranstaltungen finden durch einen Begrüßungsabend, Sonnabend, den 4. Juli im Hotel „Wilder Mann“ ihre Einleitung und werden durch einen Ausflug nach Sachsens höchstem Berge, dem Fichtelberge (1213 m) und Mitteleuropas höchstgelegener Stadt, „Vortessgäß“ (1015 m), Montag, den 6. Juli abgeschlossen. Herr Verbandsvorsitzer Reichstagsabgeordneter Wilhelm Schach nimmt an den Verhandlungen teil.

Tagesgeschichte.

Deutsches Reich. Am Sonnabend besichtigte der Kaiser mit dem König von Sachsen die Torpedowerkstatt. Der stellvertretende Vorsitzende der Deutschen Flottenvereine im Auslande überreichte die Stiftungsurkunde über 175000 M zum Bau einer Warte in Tsingtau in Deutsch-China. Der Kaiser sprach allen Spendern seinen Dank aus.

Berlin, 29. Juni. Die Nordlandreise unseiner Kaisers wird noch vor Ablauf der ersten Juliwoche beginnen und den Rest des Monats ausfüllen. Der Monarch wird die Reise in diesem Jahre von Travemünde aus antreten.

Staatssekretär Dernburg begab sich am Montag nach den Viktoriasfällen. In der vergangenen Woche war er in Kimberley Gast der De Beers-Gesellschaft.

Sträßburg i. E., 29. Juni. Bei den Gemeinderatswahlen verloren die Sozialdemokraten sämtliche bisher innegehabten 16 Sitze gegen die vereinigten bürgerlichen Parteien.

Die „Halle'sche Zeitung“ feierte das Jubiläum ihres 200jährigen Bestehens. An der offiziellen Feier im Hotel „Stadt Hamburg“ nahm u. a. auch der Regierungspräsident Frh. v. d. Necke aus Merseburg teil. Der Verleger Otto Thiele erhielt den Roten Adlerorden, Chefredakteur Dr. Benkenstein den Kronenorden. Der Verlag stiftete für die Angestellten einen Fonds von 30000 Mark.

Spanien. Madrid, 29. Juni. Die Geburt des zweiten Sohnes des Königs von Spanien ist zu früh erfolgt. Wie es heißt, hatte die Königin einem besonders blutigen Stierkampf beigewohnt und sich hierbei so erregt, daß sie eine Frühgeburt hatte. Vielleicht geschieht nun dem rohen Schauspiel der Stierkämpfe, entstanden aus einer verwerflichen Volksleidenschaft, endlich einmal ein Eintrag.

Rußland. Die „Nowoje Wremja“ warnt eindringlich vor einem russisch-deutschen Konflikt und tritt lebhaft für die Befestigung der Beziehungen zwischen beiden Ländern ein.

Marokko. Die Befolgung der Algejras-akte durch Frankreich! Unausgesetzt treffen, wie aus Casablanca berichtet wird, neue Truppen ein, um die militärischen Posten abzulösen und zu verstärken. Allein in Bu Snika stehen 1500 Mann. Diese entsenden in nordöstlicher Richtung, also in eine Gegend, die außerhalb des Schauplatzes liegt, Aufklärungsabteilungen. Am letzten Dienstag traf eine Abteilung bei der Kasbah ben Ahmed auf friedlich an der Ernte arbeitende Eingeborene und verhinderte die Fortsetzung der Arbeiten durch Artilleriefeuer. Die entrüstete Landbevölkerung griff mit Unterstützung von Gebirgsbewohnern die Franzosen, welche Kasbah besetzt hatten, an, wurde aber nach zwölfstündigem Kampf zurückgeschlagen. Ihre Verluste sind unbekannt. Die Franzosen hatten 7 Tote und 16 Verwundete. Man befürchtet, daß neue Kämpfe bevorstehen. Französischerseits sind Verstärkungen unterwegs.

Neueste Meldungen

vom Reich-Telegraphenbureau.

Berlin, 30. Juli. Über den Verlauf der gestrigen Verhandlung im Prozeß gegen den Fürsten Eulenburg erzählt das „V. L.“, daß der Fürst nach wie vor mit aller Entschiedenheit des Meineids und der Verleitung zum Meineide sich schuldig gemacht zu haben bestrittet. Das Verhör des Angeklagten ging sehr ins einzelne und hat sich nicht nur auf die von ihm gemachten Aussagen und seine Beziehungen zu einigen der geladenen Zeugen bezogen. Die Vernehmung Eulenburgs konnte, trotzdem bis nach 1/24 Uhr verhandelt wurde, gestern noch nicht beendet werden, sie dürfte aber heute unter allen Umständen ihr Ende erreichen. Im Auftrage des Berliner Polizeipräsidenten wohnte der Regierungsrat Hoppe den Verhandlungen gegen den Fürsten Eulenburg bei. Derselbe wird dem Polizeipräsidenten über die gesamte Verhandlung Bericht erstatten.

Hamburg, 30. Juni. Eine gewaltige Feuersbrunst hat sich gestern in Hammerbrook in dem 4stöckigen Gebäude der Dachpappe- und Teerprodukte-Fabrik Schag und Hübler ereignet. Das Gebäude stand kurze Zeit nach Ausbruch des Feuer in hellen Flammen und ist zum Teil eingestürzt.

Paris, 30. Juni. Wiederholt von Brisson unterbrochen, griff der revolutionär-sozialistische Deputierte Vaillant in der Kammer die innere Politik Rußlands, sowie die franko-russische Allianz an. Der Minister des Auswärtigen, Pichon, erklärte, Vaillants Ausführungen seien des französischen Parlaments unwürdig. Das Bündnis mit Rußland bleibe die Grundlage der äußeren Politik Frankreichs und bedrohe dasselbe niemanden. Mit 479 gegen 65 Stimmen der Sozialdemokraten wurden schließlich die Kredite für Falliers Nordlandsreise genehmigt.

Petersburg, 30. Juni. Eine schwere Wasserkatastrophe hat sich in Rußland ereignet. Im Alexandropol gingen Wolkenbrüche nieder, denen Uferschmummungen folgten. Reißende Ströme ergossen sich von den Bergen auf die Straßen der Stadt. Ueber 100 Menschen sind ertrunken. Bisher 37 Leichen geborgen worden.

Rom, 30. Juni. Wie hier verlautet, soll der Aufenthalt Tittonis in einem deutschen Badeort, welchen er demnächst aufzusuchen gedenkt, dazu dienen, eine weitere Unterredung mit dem deutschen Reichskanzler zu haben.

Rom, 30. Juli. In der Kammer, welche wegen der großen Hitze mit Ungebuld für heute das Ende der Verhandlungen erwartet, kam es gestern zu einem großen Skandal welcher in ein Invektiven-Duell zwischen dem Präsidenten und dem sozialdemokratischen Advokaten Giacomoni ausartete, als letzterer erklärte, er werde gegen die Gehaltsaufbesserung der Universitätsprofessoren

stimmen, da die Professoren doch nur zu Schwänzen pflegten. Er selbst habe ein gutes juristisches Examen nur durch Selbststudium erwerben können. Alle Professoren und viele Advokaten protestierten laut und heftig, sodaß die Sitzung suspendiert werden mußte.

Rom, 30. Juni. Zu der Freilassung des Ministers Nasi wird noch gemeldet, daß in derselben Stunde, in welcher Nasi die Freiheit erhielt, in Trapani Kundgebungen für ihn veranstaltet wurden. Alle Häuser waren illuminiert. Die Bürgerschaft war die ganze Nacht auf den Beinen und durchzog singend die Straßen. Um 5 Uhr früh fand auf einem öffentlichen Platze ein Konzert statt. Eine Hymne auf Nasi fand begeisterte Aufnahme.

Newyork, 30. Juni. Die Revolution in Mexiko wird hier als nicht gefährlich betrachtet. Ein großer Teil der Aufrührer besteht aus Gefindel und Räuber. Gefahr droht nur, falls sich die Truppen den Aufrührern anschließen, dazu sind aber keine Anzeichen vorhanden. Präsident Diaz sandte Truppen nach dem Norden des Distrikts, der unter Belagerungszustand steht. Alle Gefangenen werden sogleich erschossen.

Petersburg, 30. Juni. Nach Meldungen aus Teheran hat sich die Lage etwas gebessert. Aus Täbris wird gemeldet, daß infolge der Intervention des russischen Konsuls dort Ruhe eingetreten ist, ebenso sei in Urmia die Ruhe wieder vollständig hergestellt. Doch hat der Schah 12 weitere Parlamentsmitglieder hinrichten lassen.

Cherbourg, 30. Juni. Der Dampfer „Großer Kurfürst“ mit 100 Personen an Bord ist gestern hier eingetroffen. Die Angekommenen werden eine Expedition nach dem Nordpol unternehmen. Gestern Abend fand ein Bankett an Bord des „Großen Kurfürsten“ statt, dem die Behörden und Vertreter der Presse beiwohnten.

Täbris, 30. Juni. Nach 7tägigen blutigen Kämpfen hat sich die konstitutionelle Partei von Täbris ergeben. Sie erbat durch den russischen Konsul die Gnade des Schahs.

Vermischtes.

* In Jungbunzlau in Böhmen ist infolge der durch Reparaturarbeiten an der neuen Wasserleitung notwendig gewordenen zeitweisen Benützung der alten, schon früher als verseucht bekannten Stadtquelle der Typhus epidemisch aufgetreten. Gegen 30 Kranke wurden in einem Isolierpavillon des allgemeinen Krankenhauses untergebracht. Am Gymnasium und an der Realschule wurde der Unterricht auf schulbehördliche Anordnungen eingestellt. Die auswärtigen Schüler wurden zur Heimreise veranlaßt.

* Beim Aufräumen des Trümmerfeldes des abgebrannten Dorfes Zirl wurden am Freitag abermals zwei Leichen vollständig verlohrt aufgefunden. Die Zahl der Verbrannten beträgt nunmehr 8. Die bisher eingelaufenen Spenden erreichen bereits die Höhe von 100000 Kronen in Bargeld.

* In Wendemarck wurden bei einem Gewitter am Mittwoch auf dem Wöllmerschen Gut durch einen einzigen Blitzschlag 12 Pferde getötet, die nebeneinander im Stalle standen. Der Blitz setzte noch den Kuhstall in Brand, bei dem 42 Rinder erstickten und verbrannten.

* In Köln gestand ein 16jähriger Bursche einen 9jährigen Knaben ermordet zu haben. Angeregt durch das Lesen von „Sherlock Holmes“-Romanen, habe er den Knaben mit einem Strick erdrosselt und sei dann entlaufen. Wieder ein Opfer der viel zu wenig bekämpften Schundliteratur.

Flechten.

Ich war auf dem ganzen Leibe mit einer Flechte bedeckt, welche mich durch das ganze Leben Tag und Nacht nicht in Ruhe ließ. — Nach einer Einnahme von nur 14 Tagen mit Jucker's Patent-Medizin war ich wieder vollkommen gesund.

vollständig verschwunden. Deshalb lasse ich es mir nicht nehmen, Ihnen hiermit meinen besten Dank zu sagen, denn Ihre Jucker's Patent-Medizin war es, welche mich wieder vollkommen gesund machte. Preis 50 Pf. (große Packung), 10 Pf. (kleine Packung).
Jucker & Co., Berlin, Potsdamerstr. 73.

Radikal
altbew. giftfreies Fliegenlötmittel.
Nur echt im gelben Beutel bei Herrn Felix Herberg.

Zu verkaufen.
Starke Ferkel und Speisekartoffeln, Senfenb. u. magn. bonum verkauft
Pulsnitz M. S. Dr. Weitzmann.

Wegen Todesfall bin ich gezwungen, mein Haus in Obersteina Nr. 74 mit 2 Scheffeln Feld und Wiese, sowie anstehender Ernte auszugsh. und herbergfrei sofort zu verkaufen.
Wilhelm Mager.

Ein Federwagen
2 Jahre gefahren, passend für Milchgeschäft oder Fleischer, preiswert zu verkaufen.
Wilh. Hengersdorf, Hadeberg, Dresdnerstr. 55.

Fussschwess.
Achselfschweiß, wunde Füße.
Wolff-Creme „Medetur“, St. 40 Pf. hat sich tausendfach bewährt.
Allein echt: Löwen-Apotheke.

Radikal
altbew. giftfreies Fliegenlötmittel.
Nur echt im gelben Beutel bei Herrn Felix Herberg.

Zu verkaufen.
Starke Ferkel und Speisekartoffeln, Senfenb. u. magn. bonum verkauft
Pulsnitz M. S. Dr. Weitzmann.

Wegen Todesfall bin ich gezwungen, mein Haus in Obersteina Nr. 74 mit 2 Scheffeln Feld und Wiese, sowie anstehender Ernte auszugsh. und herbergfrei sofort zu verkaufen.
Wilhelm Mager.

Ein Federwagen
2 Jahre gefahren, passend für Milchgeschäft oder Fleischer, preiswert zu verkaufen.
Wilh. Hengersdorf, Hadeberg, Dresdnerstr. 55.

Zu vermieten.
1. Etage,
bestehend in 3 resp. 4 Stuben und Zubehör, mit abgeschlossenem Vorfaal vom 1. Oktober ab zu vermieten; desgleichen die freundliche Parterrewohnung (2 Stuben, Kammer, Küche und Bodenraum) zu jedem Geschäft passend. Mietpreis mäßig.
Robert Höncke.

1 freundl. Oberstube
mit Zubehör ist den 1. Oktober zu vermieten.
Dollung 2g.

Eine schöne Dachwohnung
in neuem Hause, mit verschönertem Korridor, 1 Stube, 2 Kammern, Keller und großen Bodenraum ist 1. Oktober beziehbar.
Näheres Neumarkt 294.

Ein kleineres, frdl. Logis
sofort oder später zu vermieten.
Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

Zwei kleinere Logis
an ruhige Leute pr. 1. Oktober zu vermieten.
Ohorner Straße Nr. 185.

Ein Logis
bestehend aus Stube, Küche, Kammer und Zubehör, ist sofort od. später zu vermieten.
Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

Möbl. Zimmer zu vermieten.
Kamenzer-Str. 214p.

Offene Stellen.
Lehrling
fürs Kontor mit guter Schulbildung sucht für bald oder später
E. R. Vordersdorf Nachf.

1 tüchtiger Schlosser,
1 Stellmacher,
1 Anstreicher
finden dauernde Stellung bei gutem Verdienste.
Maschinenfabrik
Altstadt-Stolpen i. Sa.
Eine Buschneiderin
wird gesucht. Wochenlohn 12 M.
Wo? sagt die Exped. d. Bl.

Bedingung
für erfolgreiche Arbeit ist Widerstand, Gesundheit, „Laxe“-Fruchttee klärt das Blut. Ein ideales, natürliches Nahrungsmittel von wunderbarem Wohlgeschmack. In Cart. à 50 Pfg. allein echt i. d. Centraldrog. Mag. Jentisch. Best.: Gereinigte Tamarinden.

Kopfläuse,
Wanzen, Flöhe vertilgt
Krahl. Flasche 50 Pf.
M. Jentisch, Drogerie, Langestr.

Dresdner Schlachtviehpreise
am 29. Juni 1908.
Zum Auftrieb waren gekommen:
242 Ochsen, 172 Kalben und Kühe, 228 Bullen, 384 Kälber, 652 Schafe, 1666 Schweine; zusammen 3344 Schlachttiere.
Es erzielten für je 50 Kilo:

Ochsen	Lebendgewicht	28-45 Mf.
	Schlachtgewicht	58-81 Mf.
Kalben und Kühe	Lebendgewicht	28-41 Mf.
	Schlachtgewicht	58-75 Mf.
Bullen	Lebendgewicht	32-42 Mf.
	Schlachtgewicht	64-74 Mf.
Kälber	Lebendgewicht	40-52 Mf.
	Schlachtgewicht	70-82 Mf.
Schafe	Lebendgewicht	36-43 Mf.
	Schlachtgewicht	75-85 Mf.
Schweine	Lebendgewicht	45-51 Mf.
	Schlachtgewicht	58-66 Mf.

Geschäftsgang in Ochsen, Stieren, Kalben, Kühen und Bullen, sowie in Kälbern lamam, in Schafen und Schweinen dagegen mittel.

Mietverträge sind zu haben bei Förster's Erben.



Gasthof „Goldne Aehre“, Friedersdorf.

Sonntag, den 5. Juli:

BLUMENBALL mit Damenwahl.

Kaffee und Pfannkuchen.

Es ladet ergebenst ein

M. Frenzel.

Das Suchen von Beeren und Pilzen

in meinen Waldungen ist nur meinen Arbeitern gegen Lösung einer Karte bis abends 8 Uhr erlaubt. Schonungen dürfen nicht betreten werden. **Srau Kaupach.**

Verbot!

Das Sammeln von Beeren und Pilzen in den Waldgrundstücken hiesiger Flur ist nur gegen Erlaubnisurkunden gestattet, die bei Herrn Gemeinde-Vorst. Günther vom 4. Juli ab zum Preise von 50 Pfg. pro Familie zu lösen sind, u. deren Ertrag der Armenkasse zufließt. Das Holz sammeln ist nur gegen bes. kostenlose Erlaubnisurkunde jed. einz. Besitzers gestattet. Unfug und Schädigungen, sowie unbefugtes Betreten der Waldgrundstücke werden gesetzlich bestraft. Eltern sind für ihre Kinder haftbar. Die Forstbeamten der Rittergutherrschaft Pulsnitz sind laut Jagdpachtvertrag verpflichtet, d. Forst- u. Flurschutz in hies. Flur auszuüben. **Pulsnitz M. S. Die Besitzer.**

Bekanntmachung.

Der geehrten Einwohnerschaft von **Lichtenberg, Kleindittmannsdorf** und **Umgegend** zur gefl. Kenntnissnahme, daß ich vom heutigen Tage ab das von dem verstorbenen Maurermeister Herrn **E. B. Kind** in **Lichtenberg** betriebene

Bau-Geschäft

durch Vertrag übernommen habe

Ich bitte, das meinem Vorgänger geschenkte Vertrauen auf mich übertragen zu wollen und werde jederzeit bemüht sein, die mir zu erteilenden Aufträge gewissenhaft auszuführen.

Hochachtung!

Bruno Gräfe, Baugeschäft.

DANK.

Für die vielen Beweise herzlicher Liebe und Teilnahme beim Begräbnisse unseres innigstgeliebten kleinen Söhnchens **Kurt**

sagen wir allen unsern herzlichsten Dank.

Schlummre sanft Du kleiner Engel, Du ergingst der Welt voll Mängel, Decke Dich die Erde leicht, Früh hast Du Dein Ziel erreicht.

Pulsnitz, 29. Juni 08. **Alwin Comschke u. Frau.**

Gasthof „Goldne Aehre“, Friedersdorf.

Heute **Dienstag**

Schlacht-Fest

Es ladet ergebenst ein

M. Frenzel.



Freiwillige Sanitäts-Kolonne.

Donnerstag, 2. Juli, abends 8 Uhr **am Kolonnenschuppen.**

Rauchkl. „Bl. Wolke“ Obersteina

Sonntag, den 4. Juli, abends 1/2 9 Uhr

Haupt-Versammlung im Vereinslokal.

Das Erscheinen aller Mitglieder dringend erwünscht. **D. V.**

Homöop. Verein, Niedersteina.

Nächsten Sonntagabend, abends 9 Uhr **Versammlung.**

Kammerjäger Gödel

trifft am 9. Juli hier ein und bittet alle Offerten von hier und auswärts in der Expedition dieses Blattes niederzulegen.

Achtung!

Die Verlobungsanzeige in voriger Nummer beruht auf grobem Unfug. Wer den Auftraggeber ermittelt, erhält

10 Mark Belohnung.

Näheres in der Exped. d. Bl.

Briketts und böhmische Braunkohlen

in Fuhrn und ganzen Waggonen verkauft billigt

Albert Luft.

Viehsalz-Ledasteine.

Bestellungen erbeten bis 5. Juli.

Aug. Nitsche.

Die glückliche Geburt eines gesunden **Mädchen** zeigen hocheifrig an

Carl Hähnel und Frau geb. Hauffe.

Rittergut **Elbersdorf** b. **Dürrröhrsdorf**, am 28. Juni 1908.

Grosses Lager in Gardinenstangen

in allen Breiten und Preislagen, schon von 50 Pfg an

Vitrage-Einrichtungen

Gardinenrosetten versch. Sorten

Solide Gardinenhalter in weiss u. creme

Gardinen-Zugeinrichtungen an jed. Stange anzubringen

Pulsnitzer Möbel-Halle

Arno Mauksch, Langestr. 28.



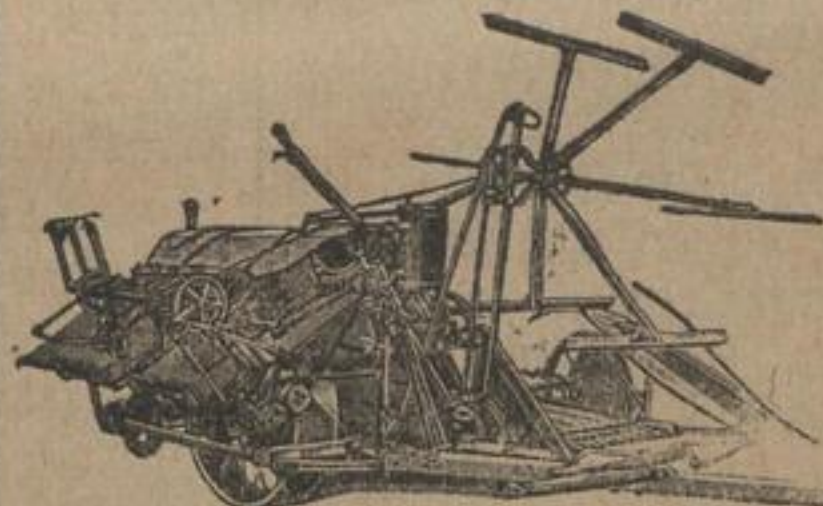
Meine Corsets

sind erstklassige Erzeugnisse

der anerkannt besten Fabrikanten der Branche.

In Folge ihres vorzüglichen tabellos. Sitzes, sowie d. guten, sehr haltbaren Stoffe besitzen dieselben einen jahrelang be-gründeten guten Ruf.

Carl Hending.



Den Original-Canada-Mähmaschinen

„**NOXON**“

gehört die Zukunft!

Dies lehrt die so rapid gestiegene Verbreitung derselben in den letzten Jahren herbeigeführt durch die vorzüglichen Eigenschaften der Maschinen.

Die Grasmäher „**NOXON**“ werden ein- und zweispännig in vollendeter Konstruktion geliefert und arbeiten gleichvortrefflich auf Höhenwiesen wie auf Flusswiesen.

Die Getreidemäher „**NOXON**“ haben ein stählernes Haupt- und mit auswechselbaren Stahlspeichen und außerordentlich einfaches Getriebe.

Der Bindemäher „**NOXON**“ mäh- und bindet über zwei Meter langen Roggen.

einzig amerik. kombinierte Mähmaschine für Gras und Getreide mit automatischer Ablage der Getreidegarben, von welcher Tausende im Betriebe sind

Verlangen Sie bitte Spezial-Kataloge über die neusten Modelle 1908.

PH. MAYFARTH & Co., Leipzig, Bayerschestr. 58.

Tüchtige Vertreter gesucht, wo wir noch nicht vertreten sind.

Für die überaus vielen Beweise herzlicher Liebe und Teilnahme beim Hinscheiden und Begräbnisse unsrer treu sorgenden, lieben, unvergesslichen Gattin, Mutter, Schwester und Großmutter

Marie Auguste Schöne, geb. Rietschel

sagen wir hierdurch unseren

tiefgefühltesten, innigsten Dank.

Dir, teure Entschlafene, rufer wir ein „**Ruhe sanft!**“ und „**Habe Dank!**“ in die Ewigkeit nach.

Pulsnitz und Dresden.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen.

Für die überaus vielen Beweise herzlicher Liebe und Freundschaft, welche unserer lieben, unvergesslichen Mutter, Schwester, Schwieger- und Grossmutter

Frau Emilie verw. Haufe

geb. **Martin**

dargebracht worden sind und für die uns erwiesene grosse Teilnahme an unserem tiefen Leide sagen den

aufrichtigsten und herzlichsten Dank

die tieftrauernden Hinterbliebenen.

Pulsnitz, 27. Juni 1908.

Empfehle frischgeschlachtetes

Maas-Rindfleisch.

Bruno Scholz.

Extra fettgestrichene Fliegen-Züten,

Fliegenleim,

Dalmat. Insektenpulver,

♦♦ **Bremsenöl** u. s. w. ♦♦

— empfiehlt —

Max Jentsch, Central-Droger.

Gesundes, trockenes

Hafer- und Roggen-

Stroh,

gepreßt, mit Draht gebunden, offeriert billigst

Pulsnitz **H. M. Drepte.**



Beilage zum Pulsniker Wochenblatt

Dienstag

— Nr. 78. —

30. Juni 1908.

Aus dem Gerichtssaale.

Pulsnik. Königliches Schöffengericht. Sitzung vom 23. Juni. Der 1888 geborene Dienstknecht Richard Paul Werner und der 1887 geborene Fabrikarbeiter Franz Albin Lau, beide in Friedersdorf, haben in der Nacht vom 20. zum 21. April 1908 den Fabrikarbeiter Robert Paul Voigt in Oberlichtenau, als dieser vom Tanzvergnügen kommend, den Heimweg antrat, gemeinschaftlich körperlich mißhandelt. Sie faßten ihn an der Brust an, stießen ihn hin und her, sodaß Voigt Schmerzen verspürte, und zerrissen ihm die Kleidung. Lau ver setzte ihm auch mit dem Knie heftige Stöße in die Weichteile, während Werner ihm mit Erwürgen drohte. Durch die Beweisaufnahme werden die beiden Angeklagten des ihnen zur Last Gelegten überführt. Werner wird wegen gemeinschaftlicher Körperverletzung und Bedrohung zu zwanzig Mark Geld oder zwei Tagen Gefängnis und Lau wegen gemeinschaftlicher Körperverletzung zu dreißig Mark Geld oder drei Tagen Gefängnis verurteilt. — Der am 6. März 1893 in Pulsnik geborene und dort wohnhafte, noch nicht vorbestrafte Fabrikarbeiter Alfred Bruno Schreier hat am 26. Mai 1908 in Radeberg ein dem Ziegeleibesitzer Schadel in Radeberg gehöriges Fahrrad im Werte von 50 bis 60 Mark, das dieser für kurze Zeit an einem Hause der Mittelstraße in Radeberg stehen gelassen hatte, weggenommen und in Bretinig für 30 Mark weiter veräußert. Schreier hat sich deshalb wegen Diebstahls zu verantworten. Er wird zu drei Wochen Gefängnis verurteilt. — Die 1893 in Ohorn geborene Spulerin Olga Martha Hommel in Obersteina ist angeklagt, am 26. Mai 1908 in Obersteina dem Bandweber Heinrich Schäfer aus dessen Geldtasche in der Schäferschen Wohnung 6 Mark, im Februar zuvor auf die gleiche Art 7 Mark und Ende Januar oder Anfang Februar 1908 in der Wohnung des Bandwebers Böhme in Obersteina der Fabrikarbeiterin Ida Böhme ein Geldtäschchen mit 80 Pf. Inhalt, das diese in ihrem frei dahingehenden Kofe stecken gelassen hatte, weggenommen zu haben. Auf Grund der umfangreichen Beweisaufnahme ergibt sich die Schuld der Hommel, und sie wird wegen Diebstahls in drei Fällen mit einer Gefängnisstrafe von zwölf Tagen belegt. — Der 1882 zu Ohorn geborene Handarbeiter Arthur Oskar Prescher in Bretinig war am 2. Juni 1908 auf einem Bause des Gutsbesitzers August Förster in Hauswalde als Handlanger mit Kalkabläßchen beschäftigt. Zu diesem Zwecke mußte er in der Wohnstube das Wasser holen. Zuvor beim Frühstück hatte er bemerkt, daß die Ehefrau Försters aus einem Lederbeutel, der im Nähmaschinenaufgaben lag, Geld nahm. Kurze Zeit darauf bemerkte die Förster das Fehlen des Geldbeutels mit etwa 43 Mark Inhalt. Das Geld wurde später in einem Kalkhaufen versteckt, in ein rotes Taschentuch eingewickelt, aufgefunden. In der heutigen Verhandlung wird festgestellt, daß Prescher das Geld weggenommen und in den Kalkhaufen versteckt hat, um es dann an sich zu nehmen. Er wird wegen Diebstahls mit einem Monat Gefängnis bestraft. — Am 12. Mai 1908 veranlaßte der 1864 in Reichenbach bei Kamenz geborene und in Gersdorf bei

Kamenz wohnhafte Fleischer Franz Paul Hoyer den Fleischermeister Huhle in Pulsnik unter den falschen Angaben, er sei Eigentümer zweier in Hennesdorf bei dem Wirtschaftsbefizer Gärtner befindlicher Schweine, diese zwei Schweine ihm abzukaufen und ihm eine Vergütung von 7 Mark zu gewähren. Es stellte sich aber heraus, daß Hoyer eins von den zwei Schweinen bereits an den Fleischer Roschke in Kamenz verhandelt hatte. Durch sein Gebahren hat Hoyer den Fleischermeister Huhle, der die Vergütung von 7 Mark nur für den Verkauf von zwei Schweinen gewährte, um 3,50 M an seinem Vermögen geschädigt. Er wird des Betrugs für schuldig befunden und zu 30 M Geld oder 5 Tagen Gefängnis verurteilt.

— Ein Beamter bewarb sich um die Tochter eines reichen Fleischermeisters. Der Schwiegervater in spe erkundigte sich bei einem Detektiv- und Auskunftsbureau über den Freier und erhielt hier die denkbar schlechteste Auskunft. Da diese mit dem eigenen Urteil über den Bewerber sogar nicht übereinstimmte, erlangte der Beamte Kenntnis von der Verleumdung, und stellte Strafantrag. Das Schöffengericht verurteilte die Auskunftsperson zu einem Monat Gefängnis, und die Erfurter Strafkammer bestätigte das Urteil, da unter dem Siegel der Verschwiegenheit gegebene falsche Auskünfte ungemein gefährlich werden können.

Der Mordprozeß gegen Grete Veier.

Freiberg, 29. Juni. Unter geradezu beängstigendem Andrang des Publikums nahm heute vormittag der Mordprozeß gegen die Bürgermeistersochter Grete Veier seinen Anfang. Schon von früh 6 Uhr ab belagerte eine dichte Menschenmenge das Gerichtsgebäude. Je weiter der Zeiger vorrückte, desto rüchichtsloser gebärdete sich das Publikum, es drückte die Scheiben ein, in den engen Gängen kam es zu Tötlichkeiten. Kurz nach 9 Uhr betrat der Gerichtshof den überfüllten Verhandlungssaal. Den Vorsitz führte Landgerichtsdirektor Dr. Hubert, die Anklage vertritt Staatsanwalt Dr. Mannl, während der jugendlichen Angeklagten wiederum Rechtsanwält Dr. Knoll als Verteidiger zur Seite steht. Die Anklage lautet auf Mord und schwere Urkundenfälschung. — Die Auslosung der Geschworenen geht glatt vor sich, wenige Ablehnungen erfolgen. Nach der Vereidigung ermahnt der Vorsitzende vor der Feststellung der Personalien die Angeklagte: „Sie werden schon von Ihrem Herrn Verteidiger gehört haben, daß es in Ihrem eigenen Interesse das beste ist, wenn Sie hier die volle Wahrheit sagen. Sie glauben nicht, wie Sie sich andernfalls schaden können.“ Es erfolgt nun die Feststellung der Personalien, dann die Verlesung der Anklageschrift, die, auch nichts Neues bringend, trotzdem Aufse des Unwillens aus der Zuhörerschaft veranlaßt. — Sodann tritt der Vorsitzende in die eigentliche Verhandlung ein. Er fordert von der Angeklagten ein offenes Bekenntnis. Dieses soll auch gegeben werden, so erklärt die Veier wenigstens, aber es fällt ihr offenbar schwer, sie verweist auf ein von ihr verfaßtes Schriftstück, das die volle ungeschminkte Wahrheit enthalten soll. Der Vorsitzende meint, damit könne man nichts anfangen, es könne die mündliche Aussage an dieser Stelle nicht er-

setzen. Die Angeklagte zögert, sie wischt sich den Schweiß von der Stirn und wechselt einige Worte mit ihrem Verteidiger. Der Vorsitzende erklärt sich bereit, eine Weile zu warten, er ordnet an, Fenster zu öffnen und läßt ihr ein Glas Wasser reichen. Schließlich erklärt er aber, wenn sie nicht selbst reden könne, werde er sie verhören müssen. Sie erklärt sich abermals zu dem verlangten Geständnis bereit, und da sie sich offenbar kaum aufrecht erhalten kann, wird ihr das Eigenbleiben gestattet. Dann kommt das Geständnis von ihren Lippen, erst stückweise, in einzelnen kurzen, abgerissenen Sätzen und dann immer fließender, zum Teil stark romanhaft, offenbar gut eingelernt, denn selbst bei den kleinsten Einzelheiten, von Vorgängen, die fünf und mehr Jahre zurückliegen, zeigt die Angeklagte ein scharfes Gedächtnis. Sie beginnt mit allerhand Episoden aus ihrer Kindheit, die dazwischen sollen, daß sie, als zärtlich veranlagtes Kind, bei ihrer Mutter leicht Verständnis gefunden habe. Dann kommt die erste Tanzstundenbekanntschaft mit einem gewissen Delsner, die anfangs eine Tändelei war, später aber sehr intim wurde. Das nahm aber ein plötzliches Ende, als die Veier auf einem Mastenball des Kaufmännischen Vereins in ihrer Stadt Merker kennen lernte. „Zu Merker“, sagt die Angeklagte, „fühlte ich mich sofort unwiderstehlich hingezogen. Es war eben Liebe auf den ersten Blick. Merker klagte mir oft, daß er ganz allein stehe, und ich fühlte nicht nur Liebe, sondern auch Mitleid für ihn. Ja, als ich einmal in der Kirche eine Predigt über das Evangelium vom verlorenen Sohne hörte, fühlte ich es gewissermaßen als meine Lebensaufgabe, ihn zu retten. Ich bin nämlich gar nicht so schlecht, wie es jetzt vielleicht den Anschein hat, ich bin vielmehr eigentlich sehr religiös veranlagt.“ Nach einigen kleinen Einwendungen des Vorsitzenden über gewisse abweichende Angaben, betreffend den intimen Verkehr mit Merker, kommt die Angeklagte mit großer Weitschweifigkeit auf ihre Verlobung mit dem Oberingenieur Preßler, der ihren rätselhaften Gelübten später zum Opfer fiel. „Ich war keine glückliche Braut. Als Preßler später seine lebenswürdige Waise fallen ließ, fühlte ich mich erneut abgestoßen.“ Es kommt dann das Drängen auf Heirat, Differenzen über die Mitgift, kleinliche Streitigkeiten beim Wohnungsuchen und schließlich bekam die Braut Furcht vor der Ehe. Aber trotzdem wurde das Verhältnis nicht abgebrochen, da die Eltern vermittelten. Schließlich gewann die Neigung zu Merker doch die Oberhand. Sie überlegte, wie sie Preßler abwählen könne, und besuchte schließlich Merker in seiner Wohnung wieder, der sie mit großer Zärtlichkeit empfing und sagte: „Meine Grete, ich mußte, daß Du doch noch einmal zu mir kommen würdest!“ Von diesem Augenblicke an sei sie, die Angeklagte, wie umgewandelt gewesen, sie habe wieder den Mut zu kämpfen gehabt und sich insfolgedessen sehr unliebenswürdig gegen Preßler gezeigt, lediglich um ihn abzuschrecken. Es erfolgte jedoch noch einmal eine Annäherung und die Angeklagte sagt, daß sie nach einer Versöhnungsgene tief gerührt, und weich gewesen sei, aber das dauerte nicht lange. Ein erneuter Bruch folgte und nun, sagt die Veier, wäre sie ganz fertig mit ihm gewesen, und da

Sein einziges Gut.

Roman von W. Corony.

15

Nachdruck verboten.

Rasch klebete Constanze sich an, eilte in den Garten und verließ diesen durch die kleine, nur mit einem Riegel geschlossene Hintertür. Ein Gefühl übermütiger Fröhlichkeit wallte in ihr auf. Sie schien den Austritt des vorigen Abends ganz vergessen zu haben. Wie reizend doch die Freiheit war. Welch entzückende Einsamkeit! Raum, daß von Zeit zu Zeit ein Bauer oder Holzfäller des Weges kam und, den Hut ziehend, stehen blieb, um her leicht Dahinschreitenden nachzusehen. Constanze fürchtete sich nicht, dazu war sie viel zu stolz. Der Gedanke, jemand könne die ihr schuldicke Ehre verletzen, war ihr noch niemals gekommen. Als sie den Saum des Waldes erreicht hatte, vernahm sie flüchtige Schritte hinter sich, wandte den Kopf und blickte Hildegard Rainer. Ein großer, breitrandiger Strohhut, von einfachem Band umwunden, saß, etwas nach rückwärts geschoben, auf dem hellbraunen, goldig schimmernden Haar. Das Kleid war des Taues wegen leicht geschürzt und ließ zwei allerliebste Füßchen sehen. Einige wunderschöne Rosen glühten an ihrer Brust, und an dem rechten Arm hing ein Körbchen, dessen Inhalt von großen, grünen Blättern verdeckt wurde. Höflich grüßend wollte sie vorübergehen, da blickte es in Constanzes Augen übermütig auf. Das war ja die Kleine, deren Vater die Schlossbewohner so bitter haßte. Wie belustigend, ihm zum Trotz einen Morgen Spaziergang mit ihr zu machen! Sie erwiderte den Gruß und richtete an Hildegard die Frage, wohin sie zu so früher Stunde gehe. Das junge Mädchen erröte. Die freundliche Anrede schmeichelte ihr und brachte sie doch ein wenig in Verlegenheit. „Zur alten Wiese“, erwiderte sie endlich zögernd. „Wer ist denn das?“ forschte Fräulein von Arnheim lachend. „Sie müssen bedenken, daß ich hier fremd bin.“ „Eine arme, alte, kranke Frau“, erklärte Hildegard, zutraulicher werdend. „Es ist vielleicht unecht, daß ich sie aufsuche, denn der Vater will es nicht leiden.“ Die Leute sprechen viel Unreines von ihr. Mir tut es aber leid um die Verlassene. Ich kenne sie schon lange. Als ich noch ein Kind war und ihr Sohn auf dem Edelhof diente, schenkte sie mir oft Blumen und Früchte und wußte so wunderbar schöne Geschichten zu erzählen. Später aber veruntreute der Tobias allerlei. Der Vater schickte ihn fort, und nun trieb er sich lange umher, ohne zu arbeiten, und verschwand endlich ganz aus dieser Gegend. Die Wiese durfte aber auch nicht mehr zu

uns kommen. Sie lebt ganz einsam im ihrem halbverfallenen Häuschen, sammelt Kräuter und verkauft sie im Dorf unten.“

„Wahrscheinlich ist sie nicht besser als ihr Sohn.“
„Doch. Der Förster ist freilich übel auf sie zu sprechen, weil er sie mehrmals beim Holz sammeln ertappte, und die Bauern fürchten sich vor ihr und meinen, sie könne ihnen das Vieh verhegen; aber das ist ja doch alles Torheit und Aberglaube. Die arme Alte hat ein Kreuzlein und einen geweihten Zweig in ihrer Hütte.“

„Ich komme mit!“ erklärte Constanze, deren abenteuerlicher Sinn sich zu regen begann. „Es ist gerade, als ob wir zu einer Walfsee gingen, um uns etwas von ihr zu erbitten.“

Hildegard hatte jetzt ihre anfängliche Schüchternheit überwunden. Heiter plaudernd, schritt sie neben Fräulein von Arnheim her und fand es reizend, eine so vornehme und lebenswürdige Gefährtin zu haben. Der Vater war ja immer so düster, die Großmutter so viel beschäftigt und der Edelhof still und einsam wie ein Kloster. Nun kam es ihr selbst erst zum Bewußtsein, welchen Frohsinn sie besaß. Ueber einen Räder, der schwerfällig und surrend an ihr vorüberflog, über ein Gichtkästchen, das sich auf schlanken Zweigen wiegte, konnte sie laut auslachen. Jeder Felsenstein, jeder Baum, an dem sie vorbeikam, war ihr ein alter, lieber Bekannter, und dennoch schien es, als ginge sie den Weg zum ersten Mal, dennoch bemerkte sie bald dieses, bald jenes, was sie früher gar nicht gesehen hatte und worauf sie die neue Freundin aufmerksam machen mußte. Ach, es war doch zu herrlich, so zu zweien dahin zu wandern! Wie man das schöne Fräulein nur stolz nennen konnte! Sie sprach ja so freundlich und hatte allerliebste, schelmische Einfälle. Wenn die Straße doch die doppelte Länge hätte!

Constanze erriet ungefähr die Gedanken des Mädchens, die ja auch so deutlich in den blauen Augen zu lesen waren. Sie wollte das unschuldige Herz gewinnen und es gelang ihr vollständig, aber ihre Freude darüber glich ein wenig der einer Raube, die ein Mäuschen gefangen hat.

„Da find wir schon!“ sagte Hildegard endlich mit einem Seufzer des Bedauerns.

„D, wie schade, daß ich mein Skizzenbuch nicht mit habe!“ rief Fräulein von Arnheim.

Das Bild, an welchem ihr bewundernder Blick hing, wäre allerdings würdig gewesen, durch einen gewissen Stift auf dem Papier festgehalten zu werden. Die baufällige Hütte der Kräuterliebe befand sich an einem bezaubernd schönem Ort. Sie stand

dicht an der Felsenwand, sich gleichsam an dieselbe lehrend. Vor ihr breitete sich eine von bunten Blumen überfärbte Wiese aus und rechts sprudelte ein klarer Quell zwischen moosigen Steinen hervor. Ein Baum, den der Sturm entwurzelt haben mochte, lag, von Schlingpflanzen überwuchert, links von der Hütte. Auf dem Stamme saß eine alte Frau, der das grellrote Kopftuch ein zigeunerhaftes Aussehen gab, und blickte erstaunt nach den beiden Mädchen; als diese näher kamen, stand sie auf und humpelte ihnen, auf den Stock gestützt, entgegen. Das hagere, von der Sonne gebräunte Gesicht hatte etwas Mumienhaftes, starres, graues Haar drängte sich unter dem Tuch hervor und fiel auf die niedere Stirn, aber die schwarzen Augen sahen noch sehr lebhaft, ja sogar stehend aus, und Constanze meinte zu bemerken, daß die Alte der Stütze des großgeschnitzten Stodes eigentlich gar nicht bedurft hätte und in Wirklichkeit nicht so hilflos wäre, als sie scheinen wollte.

Liese mußte wohl sofort erkennen, daß sie vornehmen Besuch bekam, denn sie bückte sich fast bis zur Erde und lud die Damen, demütig schmeichelnd, zur Ruhe ein. Sie wollte sogleich eine Bank aus der Hütte holen.

„Nicht doch, Mütterchen! Der umgestürzte Baum ist ein prächtiger Sitz“, entgegnete Fräulein von Arnheim, „aber heh ist mir geworden. Dort zwischen den Steinen quillt gewiß eiskaltes Wasser hervor; wenn Ihr mir ein Glas voll geben wollt, werde ich Euch dankbar dafür sein.“

„Sie hat eine Ziege! Eine reizende, schneeweiße Ziege!“ jubelte Hildegard, das Köbchen auspackend. „Liese, her habe ich Dir Fleisch, Kuchen und etwas Geld mitgebracht, dafür holst Du uns Milch und Schwarzbrot hierher. Dieser Morgen ist ein wahres Fest!“

Constanze lachte — wie sie öfters zu tun pflegte — etwas spöttisch, aber ihre Gefährtin war zu glücklich, um etwas zu bemerken.

Die Alte beeilte sich, dem Befehle nachzukommen, und bald stand ein irdener Krug voll schäumender Milch vor den Mädchen. Sie verweilten noch längere Zeit, und als sie endlich den Heimweg antraten, reichte Fräulein von Arnheim der Greisin ein größeres Geldgeschenk dar. Mit einer gewissen Gier griff diese danach, küßte die freigebige Hand, die sofort unwillig zurückgezogen wurde, als die wellen Lippen sie berührten, und erschröpfte sich in Dankfugungen und Versicherungen der tiefsten Ergebenheit, stets von neuem wiederholend: das gnädige Fräulein dürste nur befehlen, dann würde die Kräuterliebe stets zu Diensten sein.

die Eltern sie trotzdem zur Heirat zwingen wollten, habe sie sich ganz in Merkers Arme gestürzt. Die Entdeckung, daß sie sich Mutter fühlte, bestärkte sie nur in ihrem Widerstande, da der Vater des zu erwartenden Kindes Merker war.

Prozeß Eulenburg.

Berlin, 29. Juni. Der heute vor dem Schwurgericht zur Verhandlung stehende Meineidsprozeß gegen den Fürsten Eulenburg hatte vor dem Kriminalgericht eine große Menschenmenge angezogen. Der große Schwurgerichtssaal war schon lange vor Beginn der Verhandlung um 11 Uhr stark besetzt. Im Vordergrund hatte der Angeklagte an einem Tische in bequemem Sessel neben seiner Gattin Platz genommen; auch zwei seiner Söhne waren anwesend. Im Zuschauerraum sieht man u. a. den Grafen Moltke. Als Verteidiger fungieren Justizrat Bronner und Rechtsanwalt Chodziesner. Um 11 Uhr muß die Begleitung des Fürsten den Saal verlassen und kurz darauf erscheint der Gerichtshof. Es werden zunächst die Geschworenen ausgelost und darauf die anwesenden Zeugen vereidigt. Unter den letzteren bemerkt man u. a. den Milchhändler Medel, den Fischer Jakob Ernst, ferner den Rentanten Gerz, Dr. Magnus Hirschfeld, Justizrat Bernstein, Baron Wendelstedt, Geh. Hofrat Schacht, den Starnberger Bürgermeister Kottenburg, Kriminalkommissar v. Treschow, General der Infanterie v. Beschinsky, den Grafen Eulenburg (Sohn des Angeklagten) sowie die Fürstin Eulenburg. Die letztgenannten sind Entlastungszeugen. Weitere Zeugen werden erst in den nächsten Tagen geladen. Landgerichtsrat Meyer-München wird erst später erscheinen, während Baron Albert v. Rothschild-Wien für morgen vorgeladen wird. Oberhofmarschall Eulenburg, der sich zur Zeit mit dem Kaiser in Kiel befindet, hatte sich entschuldigt. Als Zeugen sind auch mehrere Frauen geladen, die in der Umgebung des Fürsten tätig gewesen sind. Ferner wird aus dem Gefängnis der Schriftsteller Brand vorgeführt, der in Zelle seine ihm wegen Verleumdung des Fürsten Willow zuerkannte Strafe verbüßt, da er ebenfalls Zeugnis ablegen soll. Die Mehrzahl der Zeugen wird bis morgen Vormittag 11 Uhr entlassen. Als medizinischer Sachverständiger wohnt Medizinalrat Dr. Hoffmann den Verhandlungen bei. — Nach der Rechtsbelehrung der Geschworenen eruchtet der Vorsitzende den Angeklagten um die Angabe seiner Personaltage. Mit leiser Stimme schildert der Fürst seinen Werdegang; er darf mit Rücksicht auf seinen leidenden Zustand keine Angaben fiktiv machen. Danach war Fürst Eulenburg von 1881—1886 Gesandtschaftssekretär in München, dann wurde er Gesandtschaftsrat und ging 1888 als Gesandter nach Oldenburg. 1891 kam er wieder als Gesandter nach München, wo er bis 1894 verblieb, um dann als Botschafter nach Wien zu gehen. — Präsident Kanow verliest hierauf den Eröffnungsbeschuß. Alsdann ergreift Oberstaatsanwalt Dr. Jsenfeld das Wort um den Ausschluß der Öffentlichkeit in weitestem Umfang zu beantragen. Er wisse allerdings, daß dieser Antrag in der Presse scharfen Angriffen ausgesetzt sein werde, aber es seien stiftige Gründe für ihn vorhanden. Zu verheimlichen sei nichts, bis in die kleinsten Winkel sei hineingeleuchtet worden. Dieser Schmutz dürfe aber nicht ins Volk getragen werden, daß sei der Grund seines Antrages. Die Öffentlichkeit sei bei einem Schwurgericht ohnehin schon genügend gewahrt. — Justizrat Bronner ist der Ansicht, daß im Interesse des Fürsten die Öffentlichkeit geboten sei, damit die verbreiteten unwahren Ge-

richte widerlegt werden könnten; im übrigen habe nur das Gesetz über den Antrag des Oberstaatsanwaltes zu entscheiden. Rechtsanwalt Chodziesner spricht sich in ähnlichem Sinne aus. Im Prinzip widersprechen beide Verteidiger dem Antrage nicht. Der Gerichtshof zieht sich hierauf zur Beratung zurück und nach viertelstündiger Pause verkündet der Vorsitzende, daß der Gerichtshof den Ausschluß der Öffentlichkeit in weitestem Sinne beschlossen habe. Für diesen Beschluß seien weder die von dem Oberstaatsanwalt noch von den beiden Verteidigern vorgebrachten Argumente maßgebend gewesen, für ihn spreche nur das Gesetz. Es würden hier Dinge zur Sprache gebracht werden müssen und zwar sehr eingehend, die zwar schon teilweise in die Öffentlichkeit gelangt seien, andererseits aber auch solche die durchaus noch nicht bekannt seien. Der Gerichtshof habe auch die Frage beraten, ob vielleicht die Presse zugelassen werden sollte, sei aber auch hier zu einem negativen Ergebnis gelangt. — Lediglich einige nicht ausgeloste Geschworene sowie drei Vertreter des Polizeipräsidenten erhalten Erlaubnis, den Verhandlungen beizuwohnen zu dürfen, während die Gesuche von einigen Kammergerichtsräten, Referendaren und sogar eines berühmten Universitätsprofessors glatt abgelehnt werden. — Man nimmt an, daß die Verhandlungen sich 14 Tage bis 3 Wochen hinziehen werden.

Nach Ausschluß der Öffentlichkeit beginnt die Vernehmung des Angeklagten. Wie der „L. N.“ hört, befreitet der Fürst nach wie vor, sich irgendwie gegen das Strafgesetz begangen zu haben. Gegen 1/2 2 Uhr wird eine halbstündige Pause gemacht. Während dieser wird der Fürst in seiner Tragbahre von zwei Dienern in einen Nebenraum gebracht. Hier bewachen ihn die beiden Kriminalbeamten, die während der Verhandlung hinter dem Fürsten auf der Anklagebank Platz genommen haben. Pünktlich um zwei Uhr beginnt die Verhandlung von neuem.

Reklameteil.

Achten Sie darauf, geehrte Hausfrau, ihre Wäsche vor dem frühzeitigen Verfall zu retten, indem Sie zum Waschen derselben nur reine unverfälschte Seife verwenden. Es empfiehlt sich also beim Einkauf von Seife für den Haushalt nicht nach der billigsten zu greifen, sondern vor allen Dingen die Qualität zu beachten und eine wirklich reelle Seife ist, trotz ihres scheinbar höheren Preises, im Verbrauch wesentlich billiger als verfälschte minderwertige Seifen. Bei letzteren sehen Sie aber Ihre Wäsche auch noch der Gefahr aus, daß infolge übermäßiger Schärfe solcher Seifen die Fasern des Gewebes zerstört wird, was eine schnellere Verwitterung Ihres Wäschebestandes zur Folge hat. Das Kapitel Seife ist demnach für jede Hausfrau ein überaus wichtiges, weil dasselbe bei einer rationellen Hauswirtschaft eine wesentliche Rolle spielt. Es handelt sich nun darum, bei dem großen Angebot von Seife, sowie der Verschiedenartigkeiten der Qualitäten die richtige zu finden und soll hiermit auf die seit vielen Jahren bekannte und längst als vorteilhaft erprobte Elfenbein-Seife mit Schutzmarke „Elefant“ hingewiesen werden. Dasselbe zeichnet sich durch Reinheit und außerordentlich hohen Fettgehalt aus, Eigenschaften, die für die Güte dieser Seife unbedingte Gewähr bieten, sodaß man die Elfenbein-Seife nicht nur im Haushaus sondern auch für die Körperreinigung und alle anderen Zwecke in der Hauswirtschaft verwenden kann. Es genügt eine Wenigkeit dieser Seife um bedeutende Erfolge zu erzielen, dieselbe ergibt also eine ganz hervorragende Ergiebigkeit. Die Elfenbein-Seife mit Schutzmarke „Elefant“ von Günther & Kaufner in Chemnitz ist in fast jedem besseren Kolonialwaren-, Materialwaren-, Drogen- und Seifengeschäft täglich, jedes Städtchen trägt als Schutzmarke das Bild des Elefanten, worauf man beim Einkauf genau achten wolle, da eine große Anzahl teils ganz minderwertiger Nachahmungen angeboten werden. —



Trinkt Apfelperle. Preis einer Flasche 15 Pfennige. Zugleich empfehle ich meine übrigen Brauselimonaden — mit Himbeer-, Apfelfinen- und Citronengeschmack. — Selterswasser in bekannter Güte, Dtd. Preis M. 1, einzeln 10 Pf. die Fl. Mineralwasserfabr. d. priv. Eöwenapothek, Pulsnitz R. Hartmann.

Die Meinung eines asthma-kranken Arztes über Apotheker Neumeier's Asthma-Pulver und Asthma-Cigarillos. Derselbe schreibt wörtlich:

„Ich kann nicht genug danken für die gefällige Sendung des Asthma-Pulvers, das gerade zu einer Zeit einfiel, als ich schwer an Asthma zu leiden hatte. Die Wirkung war eine vorzügliche.“ Dr. Kirchner, Arzt, Pöls, Bommern. Erhältlich nur in den Apotheken, die Dose Pulver Mk. 1.50 oder den Karton Cigarillos Mk. 1.50. Apotheker Neumeier, Frankfurt a. M. Best.: Nitr. Brachycladus Kraut 15, Lobel. Kraut 5, Spasert, e Kali 25, Salpetermin. Natr. 5, Jobb. 5, Kobryndur 15 Teile.

Wettervorhersage der Königlich Sächsischen Landeswetterwarte zu Dresden.

Mittwoch, den 1. Juli. Nordostwinde, wolkig, kühl, kein erheblicher Niederschlag.

Magdeburger Wettervorhersage.

Vielfach heiter, trocken, Nacht etwas kühl, Tag warm.

Dresdner Produkten-Börse, 29. Juni. Wetter: Trübe. — Stimmung: Ruhig. Um 2 Uhr wurde amtlich notiert: Weizen, weißer 212—222 M., brauner, alter — Rilo — — M., do. — — M., do. neuer 75—78 Rilo 211—217 M., do. russischer rot 133—243 M., do. russischer weiß — — M., Kanjas 226—230, argentin. 220 bis 226 M., argentin. neuer — — Roggen, sächs. 170—73 Rilo 186 bis 193 M., preuß. — — M., russ. 208—202 M., Gerste, sächs. — — M., sächs. — — M., Bolener — — M., Futtergerste 140—146, sächs. 150—156, do. neuer — — M., sächs. und Bolener, 150—156, M., do. do. — — M., Reis, Siquan-ine 166—172 Part, Kaplata, gelber — — M., amerik. mig. 166—170, do. neu — — M., Rumbais gelb alt 155—158 M., do. neu 152—155 M., Gersten, Futterware u. Saatkorn 192—200 M., Wicken, sächs. 170—180 M., Buchweizen, inländ. 210—220 M., fremder 210—220 M., Weisensaat, Wintererbsen feucht — — M., trock. — — M., Weisensaat, feine 255—265, mittl. 235—255 M., Kaplata 230 bis 235, Bombay 255—260 M., Rübsen, raffiniertes 78,00 Rapstuchen (Dresdner Marken): lange 13,00, runde — — M., Leintuden (Dresdner Marken): 117,00, II 16,50. Weizenmehle (Dresdner Marken) Kaiserauszug 34,50—35,00, Grieslerauszug 33,50—34,00, Semmelmehl 32,50—33,00, Wäckerumtreib 31,00—31,50, Grieslerumtreib 25,50—26,00, Bohlmehl 21,50—22,50 M., Roggenmehle (Dresd. Marken): Nr. 0 30,00 bis 30,50, Nr. 0.1 29,00—29,50 Nr. 1 28,00—28,50 Nr. 2 25,50 bis 26,50, Nr. 3 22,50—23,00, Futtermehl 13,80—14,00, exkl. der Abt. Abgabe. Weizenkleie (Dresd. Marken) grob 11,20—11,40 M., feine 11,20—11,40 M., Roggenkleie (Dresdner Marken): 12,60—13,00 M.

Als sie sich aber allein befand, murmelte die Alte zornige Worte und stieß mit dem Stock mehrmals auf den Boden. Sie hatte die verächtliche Bewegung der jungen Dame nicht vergeben. „Stolzes, eingebildetes Volk! Sind auch nicht besser wie unser einer und tun, als ob man die Pest hätte!“ grollte sie, den Krug und das Brot wieder in die Hütte tragend.

Nur zögernd verließen die Mädchen den lieblichen, malerisch umschlossenen Platz und fanden unterwegs immer Gelegenheit, sich bald da, bald dort ein wenig aufzuhalten. Constanze hatte den Hut abgenommen, und Hildegard flocht ihr einen Zweig feuerroter Beeren ins Haar. Sie pflückte Blumen und ordnete sie zu einem Strauß für die neue Freundin, dabei immer in ihrer naiven, anmutigen Weise plaudernd.

„Kommen Sie doch ins Schloß. Ich habe meine Zimmer für mich und de: Park ist wunderschön,“ sagte Fräulein von Arnheim.

Burpurglut bedeckte die Wangen des jungen Mädchens. „Ich hätte gern, aber der Vater würde es nicht erlauben.“ wandte sie schüchtern ein. Constanze schon geschwungene Augenbrauen zogen sich fast drohend zusammen. Der stolze, gering-schätzende Zug um den Mund trat jetzt wieder deutlich hervor und gab ihrem Gesicht einen vollständig veränderten Ausdruck. „Auf die Möglichkeit eines solchen Besuchs war ich allerdings nicht vorbereitet,“ sagte sie mit eisigem Ton. „Derr Rainer scheint demnach die freierliche Familie von Hohensfels mit der Kräuterliebe in eine Reihe zu stellen.“

Hildegard schwieg ängstlich und verlegen. Was auch erwidern? Fand sie doch selbst den Haß des Vaters ungeeignet. Die Freudigkeit wich aus ihrem Herzen. Es war, als hätte sich ein verhüllender Schleier über die Schönheit des herrlichen Sommermorgens gebreitet. Die Blumen dufteten nicht mehr so süß, der Saß rauschte weniger melodisch, sogar das reine Blau des Himmels schien getrübt, weil die aus innerster Seele heraus-strahlende, alles verklärende Heiterkeit fehlte. Zuweilen warf sie einen scheuen Blick auf ihre Begleiterin und hätte gern einige versöhnende Worte gesagt, aber sie wagte es nicht. Die von der Mutter ererbte Schüchternheit machte sich geltend.

„Sind wir nicht töricht, uns so die Laune verderben zu lassen!“ rief Constanze endlich lachend. „Was kümmert uns der Streit dieser starrsinnigen Männer, und warum sollen wir nicht ein kleines unschuldig Geheimnis haben? Der Wald ist für jedermann da; wenn wir uns von Zeit zu Zeit begegnen und

dann nicht wie zwei Fremde aneinander vorbeigehen — wer will uns das wehren und wem tut es Schaden? Vielleicht können wir sogar einmal eine Versöhnung zustande bringen.“

„O, dafür wollte ich dem Himmel von ganzem Herzen danken!“ erwiderte Hildegard. „Wenn ich den Vater ansehe und beobachte, wie er von Tag zu Tag düsterer und verschlossener wird, dann möchte ich ihn so gern von seinem Elend erlösen. Der Haß muß doch eine furchtbare Dual sein für den, der ihn mit sich herumträgt.“

„Es ist übrigens spät geworden,“ bemerkte Fräulein von Arnheim. „Wir müssen uns beeilen.“

„Wenn wir den gebahnten Weg verlassen und quer durch das Dickicht gehen, kürzen wir die Straße sehr ab und kommen gleich bei der Mühle heraus.“

„Ich bin zufrieden.“

Das gute Einvernehmen zwischen den Mädchen war wieder hergestellt. Die Zweige zurückbiegend, schritten sie in das grüne Gewirr hinein. Plötzlich stieß Hildegard einen Schrei aus und umklammerte zitternd den Arm ihrer Gefährtin. Hinter einem Farnbüschel lag ein Mann, der Gestalt eines Mannes emporgeschleift, der vermutlich im Freien übernachtet hatte. Der wildblickende Geselle in zerlumpter Jacke schien übrigens ebenfalls erschrocken und wandte sich erst zur Flucht, als er aber sah, daß die Damen allein waren, lehrte er wieder um und forderte in zubringlicher Weise ein Almosen. Constanze warf ihm ein Geldstück zu, sagte jedoch zugleich in sehr entschiedenem Ton: „Nun geht aber Eurer Wege und hütet Euch, mich ferner zu belästigen. Unsere Begleiter sind ganz in der Nähe und ein Ruf genügt, sie hierher zu bringen.“

Der Mann sprang einen kleinen Abhang hinab und verschwand zwischen den gerade an dieser Stelle sehr dicht stehenden Bäumen.

„Mein Gott — wie klopf mir das Herz!“ rammelte Hildegard, immer noch schreckensbleich.

„Englisches Waldvögelchen!“ spottete Fräulein von Arnheim. „Wir macht das Abenteuer Vergnügen. Man muß nur nicht gleich die Gefäßesgegenwart verlieren. Ich liebe es gerade, wenn nicht alles so glatt und ruhig abgeht.“

An der Mühle angelangt, schieden die Mädchen mit dem Beisprechen, sich neuerdings an derselben Stelle zu treffen.

Hildegard schlüpfte etwas zaghaft ins Haus. Sie fürchtete, der Vater, der fleiß sehr früh fortging, um die Arbeiten auf dem

Felde selbst zu überwachen, möchte schon zurückgekehrt sein und ihr längeres Ausbleiben bemerkt haben. Diese Besorgnis erwies sich jedoch als unbegründet. Er war noch auswärts, und die Großmutter äußerte keinen Tadel. Sie gestattete der Enkelin, die ohnedem nicht viel vom Edello wegkam, dieses hinauszuwandern in die Morgenfrische sehr gern.

Constanze wurde bereits erwartet.

Brika hatte ihre Abwesenheit Fräulein von Dombrowsky gemeldet, und diese stand nun harrend an der Gittertür des Parks. Als sie die Besichtigte erblickte, aus deren dunklem Haar noch die korallenroten Beeren leuchteten, und die, den Hut in der Hand haltend, langsam näher kam, eilte sie ihr entgegen und rief mit erregter Stimme: „Was fällt Dir ein, so lange allein umher zu streifen? Wo warst Du?“

„Im Walde!“ murbe ihr kühl erwidert.

„Tue das nicht nochmals. Du könntest beleidigt oder etwa gar von einem Begelagerer oder von einem bösen Hund überfallen werden.“

„Der Nichte des Freiherrn von Hohensfels wird niemand die schuldige Ehrerbietung verlagen, und was die eben genannten Gefahren anbelangt, so existieren sie wohl lediglich in Deiner Phantasie. Ich sah nur ehrliche Landleute, die an ihre Arbeit gingen. Uebrigens bin ich nicht furchtsam,“ versetzte das Mädchen, die unheimliche Begegnung abschließend verschwiegend.

„Gleichviel! Ich will nicht, daß Du Dich ohne Begleitung aus dem Park entfernst.“

„Du wirst Dich doch daran gewöhnen müssen, Tante. Ich kann Dich meinen Wünschen nicht geneigt machen, werde mich aber auch den Deinigen nicht fügen. Die Nacht, mich von der Mutter zu trennen, hast Du, aber meine persönliche Freiheit lasse ich mir nicht beschränken. Beharrest Du auf dem Verbot, so wirst Du mich zum Ungehorsam zwingen und Szenen herbeiführen, die Dein und mein Ansehen schädigen.“

Alexandra rüchelte ihre imposante Gestalt hoch auf. Eine scharfe Widerung schien auf ihren Lippen zu schweben und ein fahler Blick schloß aus den grauen Augen. Sie bezwang sich jedoch und sagte ruhig: „Müssen wir denn in beständigem Kampfe leben?“

„Wie Du selbst die Verhältnisse gestaltet hast: ja!“ entgegnete Constanze mit einem Blick voll finstern Trostes und eilte, ohne ein Wort hinzuzufügen, an ihr vorüber in das Schloß.

(Fortsetzung folgt.)

